

Ki Khabar

Was gibt's Neues?



Veränderung und Kontinuität

2018

Zeitschrift des Vereins
Partnerschaft Shanti-Bangladesch e.V.

শান্তি
SHANTI

Inhalt

- 2 Aufbruch in unruhigen Zeiten
 - 4 Was sich für die Familien in unseren Projekten verändert
 - 6 Bildung im Fokus – damals wie heute
-
- 8 Sechs Monate Entwicklungslernen in Bangladesch
 - 10 Vom Weggehen und Ankommen
 - 11 Mofakh-Kharul Islam: ein Nachruf
 - 12 35 Jahre Shanti
-
- 14 Interview mit Christiane Eickhoff
 - 17 Vereinsstrukturen im Wandel
-
- 18 Projektübersicht
 - 20 Informationen



Seite 2



Seite 4



Seite 6



Seite 8



Seite 11



Seite 12

Liebe Leserin, lieber Leser!

In diesem Jahr beschäftigen wir uns im Ki Khabar mit der Frage, wie Veränderung und Kontinuität die Arbeit von Shanti und den Partnern in Bangladesch beeinflussen. Welche Dinge sind anders geworden und was ist gleich geblieben in den letzten Jahrzehnten? Diese Themen waren in diesem Jahr auch deshalb präsent, weil wir mit dem Tod von Mofakh-Kharul Islam, genannt Pappa, ein Gründungsmitglied von Dipshikha verloren haben.

Zunächst blicken wir zurück: Wie hat sich das Land Bangladesch verändert? Was ist seit seiner Gründung im Jahr 1971 geschehen? Wie lebte man damals und wie lebt man heute? Wir schauen uns an, wie sich messbare Faktoren, zum Beispiel das Bevölkerungswachstum oder das Einkommen, verändert haben bzw. ob sie gleichgeblieben sind und überlegen, wie die Zukunft in Bangladesch aussehen könnte.

An einem konkreten Beispiel, der Familie Singh, wollen wir aufzeigen, was sich für eine Familie verändert, wenn sie Teil der Förderprogramme unserer Partner wird. Wie kann sich der Lebensstandard verändern? Und wie wirkt es sich auf die Menschen aus, wenn sie plötzlich Kontrolle, aber auch Verantwortung für ihre Zukunft erhalten?

Bildung ist in diesem Kontext ein Thema, das uns schon immer beschäftigt hat – wir blicken zurück auf die Anfänge der großartigen Bildungsprojekte unseres Partners Dipshikha und verfolgen, was aus ehemaligen Schülern und Schülerinnen geworden ist.

Aktuell ist unsere Entwicklungslernerin Klara Fehsenmayr in Bangladesch. Sie berichtet uns, was sich für sie während ihres Aufenthalts verändert hat. Carolin Nast, die Entwicklungslernerin im Jahr 2013 war, begleitete Christiane Eickhoff bei ihrem Besuch in Bangladesch im Mai diesen Jahres. Auch sie blickt zurück und berichtet davon, wie sie die Erlebnisse ihrer Reise bewegt haben.

Zuletzt lassen wir die letzten 35 Jahre Shanti Revue passieren und beschäftigen uns auch mit internen Veränderungsprozessen. An dieser Stelle möchten wir uns ganz herzlich für die langjährige Mitarbeit von Gerhard Stahl bedanken, der beim letzten Frühjahrestreffen seine Aufgaben an seinen Nachfolger übergab.

Wir danken, auch im Namen von Dipshikha und ASSB, für all die Unterstützung, die wir durch Sie und Euch erhalten. So lassen auch wir uns von Veränderungen nicht abschrecken, sondern wirken selbst daran mit und nehmen neue Herausforderungen an!



Herzlichst, Ihre/Eure

Judith Niggehoff, Dr. Christiane Eickhoff, Michael Eckerle, Larissa Wagner und Fritz Nonnenmacher (v.l.n.r.)



• Titelbild: Mit dem Elektroroller in die Dörfer: Arbeitsalltag einer Fieldworkerin bei Dipshikha in Rudrapur.

• Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in dieser Ausgabe des Ki Khabar auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichwohl für beiderlei Geschlecht.

• Ki Khabar (কি খবর) bedeutet im Bengalischen „Was gibt's Neues?“ und wird in etwa „Ki Khabor“ ausgesprochen. Die auf den Seiten verwendeten Seitenzahlen sind die bengalischen Ziffern von 1-9: ১, ২, ৩, ৪, ৫, ৬, ৭, ৮ und ৯.

Shanti und Dipshikha entstanden zu Beginn der 1980er Jahre. Damals war das 1971 unabhängig gewordene Bangladesch noch ein sehr junger Staat und die Menschen in Bangladesch standen vor großen Herausforderungen.

Aufbruch in unruhigen Zeiten

Wie hat sich Bangladesch seit den 1980er Jahren verändert?

Im Unabhängigkeitskrieg 1971 verloren bis zu drei Millionen Bangladescher ihr Leben, über 20 Millionen Menschen flohen nach Indien und die Jahre nach der Unabhängigkeitserklärung waren geprägt von landesweiten Hungersnöten. Bangladesch wurde nach der Unabhängigkeit eine parlamentarische Demokratie mit Mujibur Rahman von der Partei Awami-League als Premierminister. Die ersten Jahre in der Geschichte des jungen Landes waren politisch sehr unruhig. Mujibur Rahman und ein großer Teil seiner Familie wurden im Jahr 1975 bei einem Militärputsch getötet. In den nächsten Monaten folgten eine Reihe von Putschen und Gegenputschen, bis General Ziaur Rahman an die Macht kam. General Ziaur Rahman, genannt Zia, gründete die Bangladesh Nationalist Party (BNP) und führte wieder ein Mehrparteiensystem ein. 1981 wurde er von konkurrierenden Militärs umgebracht. Im Jahr darauf kam General Hossein Mohammad Ershad bei einem unblutigen Staatsstreich an die Macht. In den folgenden Jahren kam es immer wieder zu längeren Streiks und Protesten. General Ershad blieb bis zu einem Volksaufstand im Jahr 1990 alleine an der Macht.

gleich zum Jahr 1980 nahezu versiebenfacht. Gemäß United Nations Development Programme (UNDP) hat Bangladesch in den letzten Jahren große Fortschritte gemacht und der Anteil der Menschen unter der Armutsgrenze konnte von 48,9 Prozent im Jahr 2000 auf 24,3 Prozent im Jahr 2016 halbiert werden. Das Bevölkerungswachstum ist von 2,1 Prozent im Jahr 1990 auf 1,3 Prozent im Jahr 2017 gesunken, die Lebenserwartung ist von 53 Jahren im Jahr 1980 auf 72 Jahre im Jahr 2016 gestiegen. Die Geburtenrate liegt heute bei 2,1 Kindern pro Frau, ein deutlicher Rückgang im Vergleich zu 4,5 Kindern Anfang der 1990er Jahre.

Mittlerweile besuchen nahezu alle Kinder in Bangladesch, Mädchen genauso wie Jungen, zumindest für einige Jahre die Grundschule. Laut UNDP setzten im Jahr 2016 allerdings nur 70 Prozent der Kinder ihre Schulbildung nach Abschluss der 6-jährigen Grundschule fort. Auch werden nur 42 Prozent der Geburten von ausgebildetem Personal begleitet. 1990 starben noch 143 von 1.000 Kindern, bevor sie ihren 5. Geburtstag erreicht hatte, 2016 waren es nur noch 34 von 1.000. Bangladesch hat sich in den letzten Jahren rasant entwickelt: das Wirtschaftswachstum lag seit dem Jahr 2000 bei durchschnittlich 6 Prozent pro Jahr und der jährliche Stromverbrauch hat sich seit 1990 versechsfacht, was neue Herausforderungen mit sich bringt. Die Weltbank geht davon aus, dass Bangladesch im Jahr 2030 bei einer Fortsetzung der aktuellen Entwicklung zur Gruppe der Länder mit mittlerem Einkommen gehören wird. Aktuell liegt Bangladesch bezüglich des Human Development Index, welcher Lebenserwartung, Bildungsgrad der Bevölkerung und Pro-Kopf-Einkommen berücksichtigt, auf Platz 138 von 188.

Doch was bedeutet das für die Menschen? Was bedeutet ein Leben unter der Armutsgrenze in Bangladesch? Trotz stetigen Wachstums der Städte leben nach wie vor 80 Prozent der Bangladescher in einer ländlichen Umgebung und die Armutsrate auf dem Land liegt mit 34 Prozent deutlich höher als in den Städten. Die Menschen in ländlichen Regionen haben häufig keinen Zugang zu gesundheitlicher Versorgung, die Arbeitslosigkeit ist hoch und sie sind in besonderem Maße von Naturkatastrophen wie Überschwemmungen betroffen. Von Armut betroffene Menschen sind in Bangladesch zu einem hohen Prozentsatz von Mangelernährung bedroht, die nach wie vor ein großes Problem darstellt. Die besonders hohe Armutsrate in ländlichen Gebieten ist auch

Die Anfänge von Dipshikha und Shanti fielen somit in eine politisch sehr unruhige Zeit voller Umbrüche, Machtwechsel und Proteste. Wie waren die Lebensumstände der Menschen in Bangladesch Anfang der 1980er Jahre? Was hat sich seither verändert?

Im Jahr 1980 lebten 81 Millionen Menschen in Bangladesch und das Bruttoinlandsprodukt (BIP) lag bei 18 Milliarden US-Dollar, was einem BIP pro Kopf von 230 US-Dollar entspricht. Die Bevölkerung Bangladeschs hat sich seit Beginn der 1980er Jahre verdoppelt: 2017 lebten 164 Millionen Menschen in Bangladesch, was einer Bevölkerungsdichte von 1.111 Menschen pro Quadratkilometer entspricht. Das BIP pro Kopf hat sich mit 1.602 US-Dollar im Jahr 2017 im Ver-



Motorbetriebene Fahrzeuge ersetzen zunehmend die Ochsenbespannung in der Landwirtschaft.

einer der Hauptgründe, weshalb viele Nichtregierungsorganisationen (NGOs), wie auch unsere Partnerorganisationen Dipshikha und Aloha Social Services Bangladesh (ASSB), in erster Linie im ländlichen Raum tätig sind. Die Herausforderungen für Dipshikha und auch für ASSB haben sich aber seit der Gründung Dipshikas in den 1980er Jahren deutlich gewandelt. Es gab nicht nur in den Anfangsjahren sondern auch zuletzt wieder vermehrt politisch unruhige Zeiten. Bangladesch kehrte im Jahr 1991 zur parlamentarischen Demokratie zurück und seither wechselten sich in unregelmäßigen Abständen Regierungen unter der Führung der BNP und der Awami League ab. Seit 2009 wird die Regierung von der Awami League unter Premierministerin Sheikh Hasina geführt und für Ende dieses Jahres sind Parlamentswahlen angesetzt. Rund um die vergangenen Wahlen im Jahr 2013 gab es heftige politische Unruhen, die auch die Menschen in unseren Projektgebieten betrafen.

Was sind die Herausforderungen für Bangladesch in den kommenden Jahren? Bangladesch hat in den letzten Jahren gesellschaftlich einen rasanten Wandel durchgemacht, was auch mit der zunehmenden Verbreitung von Handys und Smartphones sowie der Verbreitung von Internetzugang über das Mobilfunknetz zu tun hat. Auch verdrängen in der Landwirtschaft vermehrt Maschinen die Ochsenbespannung und mittlerweile kommen statt der früher üblichen Fahrradschickas vermehrt Elektro-Rikschas zum Einsatz. Der zunehmende Strombedarf stellt eine große Herausforderung dar und die Regierung von Bangladesch hat sich trotz der von vielen Wissenschaftlern geäußerten Sicherheitsbedenken dazu entschieden, mit Unterstützung aus Russland in der Stadt Ruppur im Bezirk Rajshahi ein Atomkraftwerk zu errichten. Der Baubeginn erfolgte 2017 und der erste Reaktor soll im Jahr 2023 ans Netz gehen. Bisher wird der Strombedarf in Bangladesch vor allem durch Gas- und Kohlekraftwerke gedeckt, Wasserkraft und erneuerbare Energien

spielen eine untergeordnete Rolle. Geplante Großprojekte im Kohletagebau führen immer wieder zu Konflikten, da diese eine Umsiedlung vieler Menschen erforderlich machen. Auffallend ist, dass es in Bangladesch in den letzten Jahren trotz hohem Wirtschaftswachstum zu keiner wesentlichen Verbesserung der Einkommensverteilung gekommen ist. Die ärmsten 40 Prozent der Bevölkerung verfügten im Jahr 2011 über 14,4 Prozent des Einkommens, die ärmsten 10 Prozent gar nur über 2 Prozent. Dagegen verfügten die reichsten 10 Prozent der Bevölkerung über 37,6 Prozent des Gesamteinkommens. Mit einem GINI-Koeffizient von 32,1 – wobei 0 eine vollkommene Einkommensgleichheit und 100 eine maximale Ungleichheit bedeutet – liegt Bangladesch im Mittelfeld und weist bezüglich Ungleichheit ähnliche Werte auf wie Deutschland.

Die Verbesserung der Lebenssituation vieler Menschen in Bangladesch macht Mut und zeigt auf, dass die Lage nicht hoffnungslos ist. Es hat vor allem die Arbeit der zahlreichen NGOs, darunter auch Dipshikha und ASSB, dazu beigetragen, dass das Wirtschaftswachstum auch den benachteiligten Bevölkerungsgruppen im ländlichen Raum zu Gute kommt, wobei in diesen Bereichen weiterhin Handlungsbedarf besteht. Die Daten zeigen aber auch, dass es noch viel zu tun gibt. Auch führt die Verbesserung der wirtschaftlichen Gesamtsituation in Bangladesch zu neuen Problemen, vor allem im Bereich Umwelt, Abfallentsorgung und Verkehr. Shanti, Dipshikha und ASSB werden somit weiterhin gebraucht, um sich gemeinsam mit den Betroffenen für die Verbesserung der Lebensumstände der armen und ausgegrenzten Bevölkerungsgruppen in Bangladesch einzusetzen.

Dr. Karoline Kranzl-Heinzle war 2003/04 als Entwicklungslernerin zehn Monate bei der Organisation ASSB. Von 2007 bis 2010 war sie Vorstandsmitglied bei Shanti und ist aktuell im Redaktionsteam aktiv. Karoline Kranzl-Heinzle ist Ärztin, Mutter zweier Söhne und wohnt in Österreich.

Quelle (Tabelle): <https://data.worldbank.org/country/bangladesh> (09.08.2018)

Was sich für die Familien in unseren Projekten verändert: das Beispiel von Familie Singh



Das Ehepaar Singh mit seinen fünf Töchtern vor ihrer einfachen Hütte aus Bambusmatten und Plastikplanen im Jahr 2007.



Familie Singh 2017 vor ihrem neu errichteten Lehmhaus. In der Zwischenzeit wurde eine weitere Tochter geboren. Die älteren Töchter zeigen stolz ihre Schulbücher.

Familie Singh lebt im Dorf Sitolpai in Nimgachi/Tarash. Subash Chandra und seine Frau Shefali Rani haben sechs Töchter, die älteste ist heute 18 Jahre, die jüngste sechs Jahre alt. Sie waren von 2007 bis 2009 Teil des integrierten Entwicklungsprojekts für Familien (IFDR) in der Region Tarash und damit Teil der Dipshikha-Familie. Damals hatten sie gemeinsam mit ihren Fieldworkern einen Plan für die nächsten Jahre ausgearbeitet, in dem sie schrittweise Möglichkeiten zur Einkommenssicherung entwickelten. Früher arbeitete Subash Chandra als Tagelöhner und seine Frau Shefali Rani war einfache Hausfrau. An manchen Tagen hatten sie damals zu essen, an anderen – wenn Subash Chandra ohne Verdienst blieb – mussten sie hungern. Unsicherheit und Mangel bestimmten ihr Leben. Heute betreiben sie gemeinsam eine kleine Farm. Ihre Töchter gehen zur Schule und sollen es von vornherein besser haben als sie: Bildung ist der Familie wichtig.

Was hat sich seit 2007 alles verbessert?

Die Familie begann zu Projektbeginn Ende 2007 damit, zunächst 200 Enten großzuziehen, diese bzw. die Enteneier später zu verkaufen und erneut Enten anzuschaffen. Auf den Bildern sieht man die Enten und den selbst errichteten Stall, damit die Tiere in der Nacht geschützt sind. Bis heute bewirtschaftet die Familie ihre kleine Entenfarm – das Konzept hat sich für sie bewährt.

Doch damit nicht genug: 2009 zogen sie erfolgreich zwei Kühe groß und konnten sie gewinnbringend verkaufen. Nach dem Ende des Projekts in 2009 konnten sie sich durch das regelmäßige Einkommen der Entenzucht selbst versorgen, sie hatten aber vor allem gelernt, wie sie Schritt für Schritt sinnvoll in die Zukunft investierten. Dabei halfen ihnen auch nach Projektende die Mikrokredite von Dipshikha, die sie zu guten Konditionen bekamen. Auf einem Stück Land baut Subash Chandra seit 2010 Getreide und Gemüse für die Familie an. Im Jahr 2015 begann das Ehepaar mit der Fischzucht, die sie bis heute nebenher betreibt. Mittlerweile ist der Viehbestand der Familie angewachsen: Neben Gänsen, Hühnern und Enten besitzt die Familie heute 15 Ziegen.

Besonders auffällig ist die Veränderung aber in Hinblick auf ihr Zuhause. Während sie 2007 nur eine Hütte mit einem Raum besaßen, bauten sie sich mit ihren Ersparnissen

ein neues Lehmhaus mit drei Zimmern, das sie hegen und pflegen. Die Solaranlage auf dem Dach erlaubt es ihnen, auch abends die elektrische Beleuchtung anzuschalten, denn ab 18 Uhr ist es dunkel – so können die Kinder abends noch etwas lesen.

Durch die bessere Ernährung und der Möglichkeit, etwas Geld zurückzulegen, muss das Ehepaar Singh sich nicht mehr ständig Sorgen darum machen, wie es die Töchter durchbringen soll. Stattdessen können sie ihnen vieles ermöglichen, was ihnen selbst durch die frühe Heirat verwehrt blieb. Bildung ist der Schlüssel und stolz erzählt Mutter Shefali Rani, dass die älteste Tochter bereits in der zehnten Klasse ist.

Familie Singh hat es dank der guten Arbeit unserer Partnerorganisation geschafft – sie wird ihren Weg machen.

Larissa Wagner war 2005/06 als Entwicklungslernerin zehn Monate in Bangladesch bei ASSB. Sie ist Teil des Redaktionsteams und seit 2012 zweite Vorsitzende von Shanti. Sie ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der LMU München und beschäftigt sich im Rahmen ihrer Promotion mit dem Thema Entwicklungszusammenarbeit aus historischer Perspektive.

Lara Bertram ist seit 2015 Teil des KiKhabar-Redaktionsteams und seit Anfang 2016 Redaktionsleitung. Sie studierte Psychologie in Heidelberg und Köln. Momentan arbeitet sie an der University of Surrey (UK) an ihrer Promotion und ist Gastwissenschaftlerin am Max-Planck-Institut für Bildungsforschung (Berlin).



Der Einstieg in die Entenzucht war für die Familie ein wichtiger Schritt in Richtung finanzielle Unabhängigkeit.

Bildung im Fokus – damals wie heute



Ein METI-Schüler vor einer der mit Vornamen beschriebenen Schultüren.

Die Organisation Dipshikha ist seit ihrer Gründung in den 1980er Jahren im Bildungsbereich tätig. Damals wurden unter der Leitidee *shikhito gram*, was übersetzt „gebildetes Dorf“ bedeutet, in Rudrapur und Umgebung mehrere Vorschulen gegründet. Nur wenige Kinder besuchten eine Schule und Ziel war es, die Kinder und ihre Eltern, meist Analphabeten, über die Wichtigkeit von Bildung zu informieren, sie an den Schulbesuch heranzuführen und für den anschließenden Besuch einer staatlichen Grundschule zu motivieren. Hierbei war Dipshikha sehr erfolgreich und immer mehr Kinder besuchten im Laufe der folgenden Jahre staatliche Grundschulen in der Umgebung. Problematisch ist jedoch früher wie heute, dass die Klassen überfüllt und die Lehrkräfte häufig abwesend sind, worunter die Qualität des Unterrichts leidet.

Paul Tigga, der 2011 verstorbene, langjährige Direktor von Dipshikha, entwickelte schließlich die Vision, eine eigene Schule zu gründen, in der neben der Vermittlung von Wissen auch die Persönlichkeitsbildung im Vordergrund stehen sollte. Ziel war eine qualitativ hochwertige Bildung für die Menschen auf dem Land, die zugleich Kopf, Herz und Hand ansprechen und die Kinder und Jugendlichen befähigen sollte, auf ihrem weiteren Lebensweg einen positiven Beitrag zur Entwicklung ihres Landes zu leisten. Die Vision für METI (Modern Education und Training Institute) war geboren. Paul Tigga und weitere Dipshikha-Mitarbeiter besuchten während ihrer Deutschlandbesuche zahlreiche Schulen und erfuhren viel über verschiedene pädagogische Ansätze, unter anderem auch den Ansatz von Maria Montessori.

Diese Erfahrungen flossen in die Entwicklung der METI-Philosophie ein. 1999 entstand die METI-Schule in Rudrapur und sie wuchs Schritt für Schritt. 1999 besuchten 80 Schüler und Schülerinnen die METI-Schule, die damals aus jeweils zwei Vorschul- und Grundschulklassen bestand. Im Jahr 2007 war das Ziel, die Schule bis zur 10. Klasse zu erweitern, erreicht. Die METI-Schüler konnten nun nach Abschluss der 10. Klasse eine anerkannte staatliche Prüfung absolvieren, das SSC (Secondary School Certificate), das zum Besuch eines Colleges berechtigt. Im Jahr 2007 besuchten bereits 208 Schüler die METI-Schule und in den Folgejahren kam es aufgrund des guten Rufs der Schule zu einem stetigen Anstieg der Schülerzahlen bis auf aktuell 363 Schüler.

Das besondere an METI ist, dass neben dem Unterricht der im staatlichen Lehrplan vorgesehen Fächer, wie Bangla, Mathematik und Englisch, auch weitere praktische und kreative Einzel- und Gruppenaktivitäten wie Tanzen, Malen, Modellieren mit Lehm, Gärtnern im schuleigenen Garten, Sport, Diskussionsgruppen zu verschiedenen Themen, Besuche auf dem Dorf und vieles mehr angeboten werden. Ziel von Paul Tigga war es, den Kindern den Zugang zu höherer Bildung zu eröffnen und sie in ihrer ganzen Persönlichkeit zu fördern. Konnte das ursprüngliche Ziel erreicht werden? Was ist aus den METI-Absolventen und Absolventinnen geworden? Bis 2017 haben 68 Schülerinnen und Schüler aus zehn Jahrgängen die METI-Schule abgeschlossen. 66 von ihnen haben die staatliche SSC-Prüfung mit zum Teil sehr guten Noten bestanden, und alle haben, nachdem sie METI verlassen haben, ihre Ausbildung fortgesetzt. Viele studieren aktuell an renommierten Universitäten in den Städten Dhaka und Dinajpur. Zwei Absolventinnen haben mittlerweile eine Ausbildung zur Krankenschwester abgeschlossen, eine ehemalige METI-Schülerin studiert Medizin. Beliebt sind bei den ehemaligen METI-Schülerinnen und Schülern auch Studienrichtungen wie Informatik, Architektur und Elektrotechnik. Einige stehen bereits im Berufsleben. Alle berichten, dass sie sehr von METI profitiert haben und viele waren von den Bedingungen an staatlichen Universitäten überrascht, wo viel weniger Eigeninitiative gefragt ist.

So auch Prosanto Kumar Roy, der zwölf Jahre lang, ebenso wie sein jüngerer Bruder, die METI-Schule besucht hat. Der Vater von Prosanto ist Riksha-Fahrer, seine Mutter ist Hausfrau. Beide haben von Anfang an großen Wert auf eine gute Ausbildung ihrer Kinder gelegt. Prosanto hat die SSC-Prüfung mit der Höchstnote A+ bestanden und anschließend das Polytechnische College in Dinajpur besucht. Er berichtet, dass er die Lernumgebung bei METI als sehr wertschätzend erlebt habe. Die Lehrer hätten ihn immer unterstützt und er habe sehr von den vielen verschiedenen Aktivitäten bei METI profitiert. Auf dem College seien die Lehrkräfte weniger engagiert und der Ablauf starrer, aber dank seiner bei METI erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten habe er das College trotzdem mit guten Noten abschließen können. Aktuell besucht Prosanto weiterführende Kurse auf dem College, die ihn auf den Einstieg ins Berufsleben vorbereiten sollen.

Ergänzend zu METI entstand 2007 auf Initiative von Jakob Schaub, der vor seiner Pensionierung technischer Leiter des Elektrizitätswerks Buchs im Schweizer Kanton St. Gallen ge-



Jakob Schaub besucht die DESI-Absolventen bei der Firma Aman Group.

wesen war, das Projekt DESI (Dipshikha Electrical Skill Improvement) in Rudrapur. Zu Beginn wurde DESI von Shanti, Dipshikha sowie Jakob Schaub gemeinsam geplant und finanziert, mittlerweile läuft die Finanzierung über Shanti Schweiz. Jakob Schaub hatte das Ziel, eine Elektrikerausbildung ins Leben zu rufen, die an die lokalen Gegebenheiten in Bangladesch angepasst ist und die es den Auszubildenden ermöglicht, anschließend ihren Lebensunterhalt zu verdienen und ihre Familien zu unterstützen. Der erste Ausbildungslehrlang startete nach mehrmonatigen Vorarbeiten im August 2007. Mittlerweile haben fünf Jahrgänge die zweijährige Ausbildung erfolgreich abgeschlossen. Insgesamt hat DESI bisher 80 Absolventen hervorgebracht, 20 weitere haben Anfang des Jahres mit ihrer Ausbildung begonnen. Ein Ziel von DESI ist es, dass die Absolventen durch gute Einkommensmöglichkeiten in Bangladesch bleiben und sich nicht dazu entscheiden, das Land in Richtung Arabische Emirate zu verlassen, wie es viele ihrer Landsleute tun. Tatsächlich haben nur zwei Absolventen das Land verlassen und arbeiten nun in Dubai. Ein weiterer hat mit einem weiterführenden Studium am College begonnen, alle anderen haben Arbeit in Bangladesch gefunden. Neun Absolventen haben sich als Elektriker mit einem kleinen Betrieb in ihren Heimatdörfern selbstständig gemacht, zwei arbeiten als Lehrkräfte bei DESI. Die anderen sind hauptsächlich bei verschiedenen großen Unternehmen wie z.B. Textil- oder Zementfabriken als Betriebs Elektriker oder bei kleineren Unternehmen angestellt. Einige arbeiten auch im Bereich Solartechnologie, wofür sie durch den Ausbildungsschwerpunkt von DESI in diesem Bereich besonders qualifiziert sind. Die Unternehmen sind mit den DESI-Absolventen und ihrem Wissensstand sehr zufrieden und empfehlen diese auch weiter, was dazu führt, dass die Absolventen stets rasch einen Job finden. Das Einkommen liegt für Betriebs Elektriker bei Berufseinstieg bei ca. 8.000 Taka (entspricht 80 Euro) monat-

lich, was für Bangladesch ein sehr gutes Einstiegsgehalt ist. Dies führt dazu, dass die DESI-Absolventen ihre Familien in ihren Heimatdörfern unterstützen können, wodurch vielfach auch ihren Geschwistern das Absolvieren einer Ausbildung ermöglicht wird. Auch haben viele DESI-Absolventen mittlerweile selbst eine Familie gegründet und sind in der Lage, dafür zu sorgen, dass ihre Kinder eine fundierte Ausbildung erhalten werden.

Aus *shikhito gram* sind METI und DESI entstanden und die Vision vom gebildeten Dorf, wie sie Paul Tigga in vielen Gesprächen immer wieder lebendig vermittelt hat, wird so mit Hilfe von vielen Unterstützerinnen und Unterstützern Schritt für Schritt Wirklichkeit.



Ein ehemaliger Lehrling zeigt seinen heutigen Arbeitsplatz.

Dr. Karoline Kranzl-Heinzle war 2003/04 als Entwicklungslernerin zehn Monate bei der Organisation ASSB. Von 2007 bis 2010 war sie Vorstandsmitglied bei Shanti und ist aktuell im Redaktionsteam aktiv. Karoline Kranzl-Heinzle ist Ärztin, Mutter zweier Söhne und wohnt in Österreich.

Sechs Monate Entwicklungslernen in Bangladesch

Was hat sich für mich verändert?



In letzter Zeit habe ich einige aktuelle und ehemalige METI Schüler zu Hause besucht. Dieser Schüler heißt Monoronjon und hat einen eigenen Garten angelegt, aus dem er auch Pflanzen auf dem Markt verkauft.

Für alle, die noch nichts von mir gehört haben, möchte ich mich kurz vorstellen: Ich heiße Klara Fehsenmayr, bin 18 Jahre alt und verbringe gerade ein Jahr in Bangladesch als Freiwillige im METI-Projekt von Dipshikha. METI steht für Modern Education and Training Institute.

Seit Ende Dezember bin ich hier in Bangladesch. Mittlerweile habe ich mich an die bengalische Kultur, die bengalische Sprache und all die neuen Gesichter gewöhnt. Ich fühle mich die meiste Zeit hier sehr wohl und genieße all die neuen Erfahrungen.

In meinen ersten drei bis vier Monaten stellte sich mir immer wieder die Frage, ob ich wohl je das Gefühl haben würde, mich an meinen neuen Alltag hier gewöhnt zu haben. Anfangs war ja für mich alles neu. Ich hatte begonnen, in Dhaka in einem Sprachkurs Bangla zu lernen. Nicht nur in Dhaka, auch später in Rudrapur habe ich natürlich auch unglaublich viele Menschen kennengelernt. In „meinem“ Projekt angekommen, habe ich das erste Mal Kinder im Englisch- und Zeichenunterricht unterstützt. Außerdem musste sich mein Körper (und muss sich immer noch) an das Klima und das Essen hier gewöhnen.

Auch meine Kleidung habe ich gewechselt: Ich trage jetzt jeden Tag ein sogenanntes Salwar Kameez, was aus einer weiten Hose, einer Art Kleid und einem Tuch besteht.

So viele Veränderungen, so viele Dinge, an die man sich anpasst, viele Kompromisse, die man eingeht. Was macht das mit einem? Und warum mache ich das eigentlich? Manchmal werden mir diese Fragen gestellt und auch ich selbst frage mich das manchmal. Ich denke, dass ich nur auf diesem Wege wirklich die bengalische Kultur verstehen und kennenlernen kann. Außerdem finde ich, dass all diese Dinge, auch wenn sie nicht immer leicht sind, zu der Erfahrung eines Freiwilligenaufenthalts gehören. Andererseits bin ich natürlich über viele dieser Veränderungen auch richtig glücklich und dankbar. Zum Beispiel wenn ich ein neues Salwar Kameez kaufe und zwischen all den wunderschönen Mustern auswählen kann oder all die traditionellen Kocherfahrungen, all die neuen Gerichte und Früchte, die ich probieren kann, die wunderschöne Natur, die ich jeden Tag betrachten kann, all die Begegnungen mit den Menschen hier, all die Dinge, die ich hier lernen kann (Bangla, bengalische Lieder und bengalischen Tanz, mit den Händen essen, bengalisch kochen, ...).

In den letzten sechs Monaten hat sich viel für mich verändert, auch ich selbst habe mich verändert, mich entwickelt durch all die Erfahrungen.

Ich hoffe, in den kommenden sechs Monaten noch weitere bereichernde Erfahrungen zu machen und hoffe, dass ich meinen kurzen Bericht verständlich formuliert habe, denn es hat sich noch etwas verändert für mich: Ich bin nicht mehr an meine Muttersprache gewöhnt.

In diesem Sinne:

নমস্কার আবার ধখে হবে আসসালামু আলাইকুম

Nomoshkar, abar dekha hobe und assalamu alaikum!

*Guten Tag (Grußformel der Hindus in Bangladesch),
Auf Wiedersehen und Friede sei mit Dir (Grußformel
der Muslime in Bangladesch)*

Liebe Grüße aus Rudrapur,
Klara

Klara Fehsenmayr kommt aus Laufen an der Salzach an der Grenze zu Österreich. Sie ist 18 Jahre alt und hat letztes Jahr ihr Abitur gemacht. Seit sechs Monaten ist sie als Entwicklungslernerin im METI-Projekt in Bangladesch.



Vom Weggehen und Ankommen

Vor ungefähr fünf Jahren hatte ich das letzte Mal bengalischen Boden unter den Füßen. Genauer gesagt im Mai 2013, als ich nach meinem 10-monatigen Freiwilligendienst an der METI-Schule wieder zurück nach Deutschland aufbrach. Die letzten Monate meines Freiwilligendienstes waren geprägt von politischen Unruhen, die dazu führten, dass ich Rudrapur von einem Tag auf den anderen verlassen musste. Ich hatte mich in Dhaka nur noch unter strengen Sicherheitsauflagen der Deutschen Botschaft aufhalten und bewegen können und daher letztendlich meinen Freiwilligendienst vorzeitig beendet. Zum Abschiednehmen von Freunden und Bekannten in Rudrapur blieb kaum Zeit.

Wir fliegen über Istanbul nach Dhaka – wir, das sind Christiane (Vorstandsvorsitzende Shanti e.V.) und ich, Carolin (ehemalige Freiwillige). Anlass für unseren einwöchigen Besuch ist die Gedenkfeier für den verstorbenen Mofakh-Kharul Islam (genannt Pappa), letztes Gründungsmitglied Dipshikhas, die im Mai diesen Jahres stattfand.

Dort angekommen freut es mich sehr, die vielen bekannten Gesichter wiederzusehen: Jahid holt uns vom Flughafen ab, Ansar und Babul begrüßen uns im Bürogebäude und helfen uns mit unserem schweren Gepäck (kiloweise Süßigkeiten fallen ganz schön ins Gewicht), Anthony und Swapan sind zu unserer Begrüßung auch schon da, Nasima hat die Zimmer für uns hergerichtet und das Frühstück steht schon bereit. In mir breitet sich ein Gefühl des Willkommenseins aus.

Bei strömendem Regen fahren wir am nächsten Morgen zusammen mit Jahid, Anthony und Swapan, mit kurzem Zwischenstopp in Tarash zum Mittagessen, nach Rudrapur. Starke Regenfälle und Unwetter sind sehr untypisch für diese Jahreszeit und haben zur Folge, dass viele Reisfelder mehrere Tage lang unter Wasser stehen und der Reis dadurch verdirbt. Aufgrund des Unwetters und einer kleinen Autopanne kommen wir erst spät am Abend in Rudrapur an. Schon als wir in Mongulpur Richtung Rudrapur abbiegen – ab hier ist es noch etwa eine gute halbe Stunde Fahrt – wird mir etwas mulmig und ich spüre Aufregung in mir aufsteigen.

Ich bin gespannt, wer zur Begrüßung kommen wird, wie das erste Wiedersehen verlaufen wird. Vor allem aber bin ich aufgeregt und habe auch leichte Bedenken, wie ich aufgenommen werde. In den letzten Jahren ist viel passiert und auch wenn der Kontakt nicht ganz abgebrochen ist, hat sich der Austausch doch meist um die bekannten Smalltalk-Themen gedreht. Diese Bedenken sind völlig unnötig, wie sich schnell herausstellen wird. Schon nach den ersten Umarmungen, Hände schütteln und kurzen Gesprächen merke ich: Ich bin angekommen.

In den nächsten beiden Tagen stellen die Area Manager ihre Projektaktivitäten vor, Herausforderungen werden gemeinsam besprochen und neue Ansätze und Ideen entwickelt. Abends bin ich bis spät in die Nacht mit Klara (aktuelle Freiwillige) bei Roman (Lehrer der DESI-Schule), Zhilmil (Frau von Roman) und Uttam (Lehrer der DESI-Schule). Roman und Zhilmil haben vor eineinhalb Jahren ein Kind bekom-

men, Uttam ist dabei, ein Haus zu bauen. Es hat sich viel verändert, wir hatten wenig Kontakt und haben sehr verschiedene Erfahrungen gemacht. Gerade deshalb berührt es mich sehr, dass das gegenseitige Vertrauen, die Verbundenheit und die Offenheit geblieben sind und wir sprichwörtlich über Gott und die Welt reden können.

Am Donnerstagnachmittag findet die Gedenkzeremonie für Pappa in der METI-Versammlungshalle statt. Rund 150 Menschen sind gekommen und nehmen Anteil, leisten der Familie Beistand und lauschen vorgetragenen Erinnerungen an Erlebnisse mit dem Verstorbenen. Auch Christiane spricht voller Dankbarkeit von der Zeit, Energie und Inspiration, die Pappa in Dipshikha eingebracht hat.

Wie erwartet vergeht die Woche wie im Fluge. Freitag – Fahrt von Rudrapur über Ghoragat nach Dhaka, Samstag – Abflug von Dhaka nach Berlin, Sonntag – Ankunft in Berlin, Montag – Praktikumsalltag; zurück an den Schreibtisch. In den ersten Tagen bin ich mit meinen Gedanken oft in Bangladesch. Ich stelle fest: Weggehen tut man in seinem Leben oft. Meistens öfter als ankommen. Es ist etwas ganz Besonderes, dass ich bei dieser Reise nach Bangladesch das Gefühl hatte, anzukommen; so herzlich Willkommen geheißen zu werden, vertraute Gespräche zu führen, sich gegenseitig so viel Respekt entgegen zu bringen und die doch seltenen gemeinsamen Momente voll auszukosten.



Carolin Nast mit dem DESI-Lehrer Uttam.

Carolin Nast lebte 2012/2013 zehn Monate lang als Entwicklungslernerin in Rudrapur. Folgend auf ein Bachelorstudium der Politikwissenschaft und ein Praktikum bei der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH wird sie ab September an der Universität in Utrecht das Masterprogramm Urban and Economic Geography belegen.

Mofakh-Kharul Islam

Ein Nachruf



Am 4. April 2018 verstarb der langjährige Vorsitzende von Dipshikha, Mofakh-Kharul Islam, genannt Pappa, im Beisein seiner Familie und Freunde im Krankenhaus in Dhaka. Pappa litt unter den Folgen mehrerer Herzinfarkte und war in den letzten Monaten wiederholt im Krankenhaus. Sein Tod kam deshalb nicht unerwartet, dennoch hat er alle tief getroffen. Trotz seiner gesundheitlichen Einschränkungen unternahm Pappa im vergangenen Sommer noch gemeinsam mit seiner Frau eine Pilgerreise nach Mekka. Eine Reise, die seiner Gesundheit nicht zuträglich war, die ihm aber unendlich viel bedeutete.

Pappa war einer der vier Gründungsmitglieder von Dipshikha. Als Verantwortlicher für die Projekte arbeitete er in Dipshikha von 1984 bis 1990. Von 1991 bis 2009 war er Direktor der Organisation "Bangla German Samprity (BGS)". Von 1994 bis zu seinem Tod war er ehrenamtlicher Vorstandsvorsitzender von Dipshikha und engagierte sich außerdem im Vorstand von Anando und Tarango.

Pappa wurde allseits respektiert und strahlte eine ruhige Autorität aus. Mit großem Engagement setzte er sich für die Menschen in Bangladesch ein und motivierte dadurch viele andere. Er stand für Kontinuität und war für Shanti ein wichtiger Ansprechpartner, mit dem wir auch kritische Themen offen und vertrauensvoll diskutieren konnten.

Am 3. Mai fand eine Gedenkveranstaltung in Rudrapur statt, an der viele seiner Wegbegleiter und Freunde, seine Familie, und Vertreter von Shanti teilnahmen. So war es möglich, Abschied zu nehmen und unsere Wertschätzung für einen Mann auszudrücken, der mit seiner ruhigen, zuverlässigen Art über einen langen Zeitraum einen unschätzbaren Beitrag in Dipshikha und für unsere Partnerschaft geleistet hat. Er wird uns sehr fehlen. Pappa hinterlässt seine Frau und vier Söhne.

Christiane Eickhoff für den Vorstand
von Partnerschaft Shanti-Bangladesch e.V.

35 Jahre Shanti

Anlässlich des 35-jährigen Bestehens von Shanti ist es Zeit, zurück zu blicken. Wie hat sich Shanti im Laufe der letzten Jahrzehnte entwickelt? Was motiviert die ehrenamtlich tätigen Shanti-Mitglieder, sich bei Shanti zu engagieren? Wie hat sich das Engagement im Laufe der Jahre verändert?

Die Entstehung von Shanti ist untrennbar mit der Entstehung von Dipshikha verbunden und von Anfang an stand die direkte Begegnung zwischen Menschen aus Bangladesch und Menschen aus Deutschland im Vordergrund.

Die Arbeit und Entwicklung in Dipshikha und Shanti beeindruckt mich immer wieder neu. Deshalb möchte ich den Kontakt halten, obwohl ich nicht mehr aktiv mitarbeite. Auch empfinde ich bei den Shantitreffen die Lebendigkeit der Arbeit immer wieder als Bereicherung, was mich motiviert, die Partnerschaft der Gemeinschaftsschule Korb zu der METI-Schule am Laufen zu halten. – Christa Hauser

In den 1970er Jahren entstand in der Region um Rudrapur aus einer Jugendbewegung heraus die Organisation Dipshikha, die 1984 offiziell gegründet und von der Regierung Bangladeschs registriert wurde. Im Jahr 1979 besuchten die Dipshikha-Leitungspersonen Naresh Chakraborty und Paul Tigga Deutschland und stellten die Arbeit der Dipshikha-Bewegung bei verschiedenen Kirchengemeinden und Kontaktgruppen vor. Im selben Jahr reisten die ersten Freiwilligen nach Bangladesch und in den nächsten Jahren kam es zu einem regen Austausch. Die zurückgekehrten Freiwilligen berichteten von ihren Erfahrungen und so konnten im Laufe der folgenden Jahre immer mehr Menschen für die Partnerschaft mit Dipshikha begeistert werden, was 1983 zur Gründung des Vereins Partnerschaft Shanti-Bangladesch e.V. führte.

Motiviert bin ich vor allem auf Grund meiner inneren Verbundenheit mit der Shanti-Idee und den Erinnerungen an dieses ferne Land. Es gibt keine Zeit, in der nichts passiert. Also passiert auch bei Dipshikha mal mehr, mal weniger. Und das will ich hören! – Kurt Frenzel

In den Anfangsjahren standen neben der konkreten Zusammenarbeit mit Dipshikha der interreligiöse und interkulturelle Austausch im Vordergrund und es wurden Seminare zu Themen wie Gewaltfreiheit und christliche Sozialethik gehalten. Dipshikha ist im Laufe der Jahre langsam und stetig gewachsen. Im Jahr 1984 begann Dipshikha mit seiner Arbeit in 13 Dörfern in der Region um Rudrapur und die Arbeitsschwerpunkte lagen auf Bildungsarbeit (*shikhito gram*), Förderung von einkommensschaffenden Maßnahmen, der Herstellung von Jutewaren, Verbesserung der Situation der Frauen, Landwirtschaft und Gesundheit. Entsprechend der Dipshikha-Philosophie stand bei allen Entwicklungsbemühungen immer der Mensch mit seinen Bedürfnissen im Mittelpunkt. Aus der konkreten Arbeit in den ersten Dörfern entwickelte Dipshikha einen integrierten Entwicklungsansatz und die Arbeit wurde schrittweise auf weitere Dörfer ausgedehnt. Im Lauf der Jahre trat auch bei Shanti die projektorientierte Entwicklungsarbeit in den Vordergrund und

im Jahr 1995 wurde Dipshikha neben Rudrapur auch in der Region Ghoraghat tätig. Das neue Projekt wurde erstmals in Zusammenarbeit mit dem ILD (Internationaler Ländlicher Entwicklungsdienst e.V.) durchgeführt, wodurch Shanti Zugang zu den Fördermitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) erhielt. Bei Dipshikha kam es mit zunehmender Erfahrung zu einer laufenden Weiterentwicklung des Entwicklungsansatzes, was schließlich zur Entwicklung des Familienansatzes führte. Die langjährige Tätigkeit und die Expertise von Dipshikha im Bildungsbereich führte 1999 zur Gründung der METI-Schule. Auch weitete Dipshikha seine Tätigkeit aus und es entstanden weitere Projektzentren in Bokultola, Birganj und Tarash. Dipshikha setzte 2010 bis 2013 mit BONiFaD und 2014 bis 2017 mit DEEP große Förderprogramme des BMZ in die Tat um und es entstand ein neues Projektzentrum in Godagari. Im Jahr 2007 wurde auf Initiative des Vereins Shanti Schweiz das sehr erfolgreiche Projekt DESI ins Leben gerufen, in dem junge Männer zu Elektrikern ausgebildet werden.

Im Jahr 2001 entschloss sich Shanti, neben der langjährigen erfolgreichen Partnerschaft mit Dipshikha mit einer weiteren Organisation zusammenzuarbeiten. Aloha Social Services Bangladesh (ASSB), gegründet im Jahr 1999, wurde die zweite Partnerorganisation von Shanti.



Franz Keckeisen als Freiwilliger in Bangladesch 1980.

Eine der Gründerinnen, Meherun Nessa Chhabi, stand durch ihr Engagement im Executive Committee von Dipshikha schon längere Zeit mit Shanti in Kontakt und setzte sich sehr für das Zustandekommen der Partnerschaft mit Shanti ein.



shikhito gram – eine der ersten Vorschulen von Dipshikha.

Die Tätigkeitsschwerpunkte von ASSB lagen anfangs in den Bereichen Frauenrechtsarbeit, Gesundheit und Bildung und ASSB ist seit der Gründung in den Slums von Dinajpur tätig. Mit Unterstützung von Shanti und dem ILD begann ASSB im Jahr 2001 mit der Umsetzung eines Projekts zur Förderung der integrierten ländlichen Entwicklung im Bezirk Naogaon. Weitere Projekte folgten und im Jahr 2008 entstand ein weiteres Projektzentrum im angrenzenden Bezirk Shapahar. Im Jahr 2009 wagten sich Shanti, ASSB und der ILD auf Neuland vor und das Projekt Apon Thikana in Dinajpur, in dem in einer ersten Projektphase 104 Familien aus den Slums von Dinajpur durch Umsiedlung in einfach gebaute Häuser dabei unterstützt wurden, sich eine eigene Existenz aufzubauen, wurde in die Tat umgesetzt. ASSB übernahm im Verlauf den von Dipshikha entwickelten Familienansatz.

Was anfangs als Vision in der Region um Rudrapur in einer ersten Pilotphase in 13 Dörfern begonnen hatte, hat sich im Laufe der letzten 35 Jahre ausgeweitet. Mittlerweile wurde das Leben von tausenden Familien durch die Arbeit von Dipshikha und ASSB nachhaltig verändert und viele Familien haben den Sprung aus der Armut geschafft. Auch in Deutschland hat sich in den letzten Jahrzehnten einiges verändert. Die Professionalisierung bei Dipshikha und ASSB hat auch zu Veränderungen bei Shanti geführt und durch die Zusammenarbeit mit dem ILD ist seit vielen Jahren eine kompetente Projektbegleitung gewährleistet.

In den Anfangsjahren haben die Freiwilligen Aufbauarbeit in einzelnen Bereichen, z.B. im Bildungs- und Landwirtschaftsbereich, geleistet und dabei häufig auch ganz konkret Hand angelegt. Dies hat sich im Laufe der Jahre immer mehr geändert und es wurde das Konzept des Entwicklungslerners entwickelt. Neben dem Wissensaustausch steht mehr und mehr das interkulturelle Lernen im Vordergrund, was wir auch als einen Beitrag zur internationalen Friedensarbeit verstehen. Anfangs hatten die Freiwilligen nur die Möglichkeit, mittels Briefen mit ihrer Familie und Freunden in Deutschland in

Kontakt zu bleiben und auch die Kommunikation zwischen Dipshikha und Shanti benötigte ihre Zeit. Durch die Verbreitung von Internet und Handys hat sich die Kommunikation zwischen Deutschland und Bangladesch vereinfacht und die Welt ist näher zusammengerückt.

Es sind aber auch neue Herausforderungen entstanden, denen wir uns gemeinsam mit unseren Partnern Dipshikha und ASSB stellen möchten. Sowohl bei Dipshikha als auch bei ASSB hat in den letzten Jahren ein Generationenwechsel stattgefunden und auch bei Shanti ist es gelungen, viele der jungen ehemaligen Freiwilligen für die Partnerschaft zu begeistern. Auch wenn Dipshikha und ASSB heute zwei sehr professionell arbeitende Organisationen sind, steht und fällt die Zusammenarbeit mit Shanti nach wie vor mit

Durch meine erste Reise 1998 nach Bangladesch kam ich mit den Menschen und Problemen dort in Kontakt. Seither fühle ich mich verbunden. So wurde ich Mitglied bei Shanti. Bis heute schätze ich – und das immer mehr – die Menschen und die außergewöhnliche ehrenamtliche Arbeit zusammen mit Dipshikha und ASSB. – Anita Hüttinger

der Qualität der persönlichen Beziehungen. Wir bei Shanti sind unseren Grundsätzen aus der Anfangszeit treu geblieben und sehen unsere Arbeit nach wie vor nicht nur als einen Beitrag zur Verbesserung der Lebensumstände der Menschen in Bangladesch, sondern auch als einen Beitrag zur Friedensarbeit und zum interreligiösen und interkulturellen Dialog. Dieser ist heute, in unserer multikulturellen vernetzten Welt, wichtiger denn je. Im Zentrum steht allerdings stets die Bemühung, in enger Zusammenarbeit mit unseren vielen langjährigen Unterstützern und Spendern die nachhaltige Finanzierung der Arbeit von Dipshikha und ASSB sicherzustellen, denn nur so kann die gewünschte Veränderung wirksam werden.

Dr. Karoline Kranzl-Heinzle war 2003/04 als Entwicklungslernerin zehn Monate bei der Organisation ASSB. Von 2007 bis 2010 war sie Vorstandsmitglied bei Shanti und ist aktuell im Redaktionsteam aktiv. Karoline Kranzl-Heinzle ist Ärztin, Mutter zweier Söhne und wohnt in Österreich.

Interview mit Christiane Eickhoff

Interviewerin Karoline Kranzl-Heinzle

Christiane Eickhoff, 1. Vorsitzende von Shanti, hat die Veränderungen bei unseren Partnerorganisationen in den letzten Jahren hautnah miterlebt und uns nach der Rückkehr von ihrer letzten Bangladesch-Reise im Sommer dieses Jahres einen Einblick in die aktuellen Entwicklungen bei Dipshikha und ASSB gegeben.

14
58



Christiane Eickhoff mit dem neuen Leitungsteam von Dipshikha: Anthony Rebeiro, Jahid Islam und Swapon Kumar Saha. (v.l.n.r.)

Du bist seit 2001 bei Shanti. Was motiviert dich, dich neben Familie und Beruf ehrenamtlich bei Shanti zu engagieren?

Das Engagement bei Shanti und für Bangladesch ist ein wichtiger Teil und eine Bereicherung in meinem Leben. Natürlich ist eine wichtige Motivation, etwas beitragen zu wollen. Mir wird durch diese Arbeit und besonders die Reisen nach Bangladesch immer wieder bewusst, wie gut es uns geht und wie viele Möglichkeiten wir haben. Nicht nur innerhalb unseres eigenen Lebens, sondern auch darüber hinaus.

Wir können etwas bewegen und das bringt Verantwortung mit sich. Ich finde, dass sich deshalb jeder entsprechend seiner Möglichkeiten ehrenamtlich einbringen sollte, egal wo. Für mich ist es eben vor allem die ehrenamtliche Arbeit für die Menschen in Bangladesch. Klar ist aber auch, dass das für mich in diesem Umfang nur möglich ist, weil mich meine Familie sehr unterstützt, insbesondere mein Mann. Mittlerweile aber auch die Kinder, so dass es sozusagen ein „Familienehrenamt“ geworden ist.

Ich habe oft darüber nachgedacht, warum wir das alles – insbesondere bei all dem Stress, den wir privat und beruflich haben – eigentlich machen. Natürlich wollen wir etwas beitragen. Und natürlich fühlen wir alle bei Shanti die Verantwortung. Aber ich sehe auch, dass ich selbst sehr viel daraus ziehe: Es ist unglaublich sinnstiftend, hier mitarbeiten zu können. Wenn ich sehe, dass durch unsere Arbeit tausende

Familien eine Chance auf eine bessere Zukunft erhalten, bin ich wirklich glücklich. Wie die Idee für ein Projekt schließlich Realität wird und nach einigen Jahren – nach vielen, vielen Diskussionen, Workshops, Spendenaktionen, Treffen, Weihnachtsbriefen, Besuchen etc. – in Bangladesch Familien vor mir stehen und ich die Veränderung sehe, ist das sehr berührend. Das begleitet mich tatsächlich durch meinen Alltag. Aller Stress davor wird im Vergleich dazu unwichtig. Daran mitarbeiten zu können – gemeinsam mit den Partnern in Bangladesch, die den größten Anteil leisten – dass sich so viele Leben verändern, ist ein Geschenk und dafür bin ich sehr dankbar.

Eine weitere, sehr persönliche Motivation für mich ist sicher auch, unsere drei Kinder erleben zu lassen, was Verantwortung und Engagement bedeuten. Die Zusammenarbeit mit Menschen aus anderen Kulturen, die Besuche aus Bangladesch, bei denen wir zusammen sitzen und wir mit dem Fingern essen, führt bei ihnen zu einer größeren Selbstverständlichkeit im Umgang mit anderen Kulturen.

Außerdem – auch das ist sicher nicht nur für mich eine wichtige Motivation – macht die Arbeit mit unseren Partnern in Bangladesch und hier mit den Shanti-Freunden viel Spaß. Wir sind alle sehr unterschiedlich in vielerlei Hinsicht – auch innerhalb Shantis: Alter, Beruf, Religion ... Ich habe mit Menschen zu tun, die ich sonst nie kennen gelernt hätte. Das ist eine Bereicherung.

Was hat sich verändert seit du dabei bist?

Es hat sich enorm viel verändert und zwar in verschiedenen Bereichen. Besonders auffällig ist es in der Kommunikation: Mir wird immer erzählt, dass in den Anfängen von Shanti gemeinsam Briefe verfasst wurden, die dann drei Wochen brauchten, bis sie in Bangladesch ankamen. Mit einer Antwort war also erst nach langer Zeit zu rechnen. In meiner ersten Zeit als Vorsitzende 2004 habe ich natürlich E-Mails geschrieben und ab und zu telefoniert – teuer über das Festnetz und oft mit schlechter Verbindung. Heute schreiben wir E-Mails und telefonieren mehrfach die Woche. Das ist sehr einfach möglich, aber dadurch natürlich auch anstrengend. Die Vorteile überwiegen trotzdem auf jeden Fall, denn wir sind sehr „eng dran“ und auf dem Laufenden über neue Entwicklungen. Diese Möglichkeit der Kommunikation hat aber nicht nur Vorteile. Sehr nachdenklich hat mich ein Gespräch mit Mahbub, dem ehemaligen Direktor bei Dipshikha, gemacht. Er sagte vor einigen Jahren, die Freiwilligen seien zwar körperlich anwesend, ihre Gedanken jedoch in Deutschland. Sie skypeten oft und schauten Bundesliga und Tatort. Dadurch wird es natürlich schwerer, sich auf die andere Kultur einzulassen.

Bei Dipshikha habe ich beide Wechsel in der Führung seit Gründung erlebt: Zunächst Paul Tigga und kürzlich Mahbub Islam. Pappa, unser kürzlich verstorbener Vorsitzender, fragte mich nach dem Schlaganfall von Paul tief besorgt, ob Shanti Dipshikha überhaupt weiter unterstützen werde, wenn Paul nicht mehr da sei. Für Shanti war das selbstverständlich, aber es gab dort große Unsicherheiten. Daran lässt sich erkennen, wieviel Macht auf die Führungsperson (in diesem Fall den Gründer) konzentriert war. Auch bei Mahbub war dies der Fall. Das hat sich nun jedoch durch die neue Leitungsstruktur mit drei gleichberechtigten Direktoren geändert. Ich sehe es als große Verbesserung, die Verantwortung zu teilen. Es sind mehr Personen in Entscheidungsprozesse und die Kommunikation einbezogen.

Auch bei unserem anderen Partner Aloha Social Services Bangladesh (ASSB) hat sich viel verändert. Von der „Famili- enorganisation“, gegründet und gemeinsam betrieben von sieben Geschwistern, hat sich die Organisation zu einem professionellen Verein mit fast 300 Mitarbeitern entwickelt. Minara, die jüngste der Geschwister und seit Beginn Direktorin, hat sich enorm entwickelt und ein starkes Team aufgebaut.

Bei Shanti hat sich über die ganzen Jahre immer viel getan. Seit 2016 haben wir einen größeren Vorstand, mittlerweile bestehend aus fünf Mitgliedern. Auch bei uns werden Aufgaben und Verantwortlichkeiten nun stärker verteilt und wir hoffen, dass dies zu mehr Kontinuität führt. Früher war es möglich, dass ein neuer Vorstand gewählt wurde und sozusagen „ins kalte Wasser“ gesprungen ist. Das ist heute nicht mehr denkbar, denn die Komplexität unserer Arbeit hat zugenommen, nicht nur in den Projekten.

Was uns zu schaffen macht und uns besorgt, ist die zunehmende Bürokratie, zum Beispiel beim BMZ. Diesbezüglich trifft es vor allem Lothar Kleipass vom Internationalen Ländlichen Entwicklungsdienst (ILD), der für uns die Gelder des Entwicklungsministeriums einwirbt. Dies kostet heute viel mehr Zeit als früher und dreht sich zunehmend um Formales und weniger um Inhaltliches. Das frustriert.

Du warst diesen April/Mai in Bangladesch. Was hat sich seit dem Weggang von Mahbubul Islam verändert?

Wir haben bei Dipshikha nun ein Leitungsteam aus drei gleichberechtigten Direktoren statt wie bisher einen einzigen „executive director“. Das ist im NGO-Sektor (NGO = non-governmental organisation) in Bangladesch bisher einzigartig und fordert sehr viel Offenheit und Flexibilität.

Das Team ist eine wichtige Weiterentwicklung. Manchmal ist es herausfordernd und läuft noch nicht reibungslos; es erfordert mehr Abstimmungen. Aber Dipshikha ist eine innovative Organisation – sie bezeichnet sich selbst als „lernende Organisation“ – die offen ist für Neues. Ich hatte in dem Moment keine Bedenken mehr, als Swapon (einer der drei Direktoren aus dem Leitungsteam) sagte: „Dipshikha war schon immer innovativ: Wir haben den Familienansatz entwickelt, das METI-Konzept, und nun machen wir wieder etwas Neues. Vielleicht wird das ja genauso zum guten Beispiel werden, an dem sich später andere Organisationen orientieren.“ Wir werden sehen. Es ist ein Prozess und ich freue mich, dass wir ihn begleiten dürfen. Die Offenheit der Diskussionen stimmt mich sehr zuversichtlich. Es gibt konkrete Pläne, wie das Leitungsteam im Laufe der nächsten Monate weiter qualifiziert werden soll.

Wie funktioniert die neue Leitungsstruktur in der Praxis?

Dem bisherigen Eindruck nach gut. Entscheidungen werden von den drei Direktoren gemeinsam und mehrheitlich getroffen. Immer zwei Personen unterzeichnen. Intern sind alle gleichberechtigt, aber jährlich rotierend übernimmt einer der drei Direktoren die Funktion als „Sprecher“ nach außen. Dieser trägt die Bezeichnung CEO, „chief executive officer“. Dies ist erforderlich, weil die Regierung von NGOs fordert, einen Ansprechpartner zu benennen. Derzeit hat Jahid diese Position inne. Am 1. Januar 2019 wird die erste Rotation stattfinden.

Wie war dein Eindruck von ASSB?

ASSB hat unter Leitung von Minara als Direktorin ein starkes Team aufgebaut. Es herrscht eine sehr kollegiale, konstruktive Arbeitsatmosphäre, was uns sehr zufrieden stimmt. ASSB hat viel von Dipshikha gelernt und übernommen, z.B. den Familienansatz. Die Zusammenarbeit zwischen den beiden Organisationen ist seit einigen Jahren sehr offen und partnerschaftlich. Aloha hat etwas andere Schwerpunkte und Stärken als Dipshikha: Frauen stehen mehr im Fokus, nicht nur bei den Projekten, sondern auch in der Organisation. So gibt es bei ASSB mehr weibliche Mitarbeiter, auch in Führungspositionen. Vielleicht kann da wiederum Dipshikha etwas von ASSB lernen. Im Gegensatz zu Dipshikha hat es ASSB auch geschafft, mehr lokale Ressourcen zu mobilisieren. Auch das ist sehr positiv.

Mit welchem Gefühl bist du von der Reise gekommen?

Nach einer Zeit der Umbrüche kehrt Ruhe ein und wir schauen nach vorne. Ich bin sehr zufrieden und zuversichtlich. Bei beiden Partnerorganisationen erleben wir gute Teamarbeit und eine angenehme Arbeitsatmosphäre. Ich freue mich insbesondere darauf, Dipshikha bei der Entwicklung der neuen Leitungsstruktur zu begleiten.

15
58

Interview mit Christiane Eickhoff

Ki Khabar 2018

Interview mit Christiane Eickhoff

Ki Khabar 2018

Wir haben tolle Projekte in der Planung bzw. gerade begonnen: Bei Dipshikha ist es das erst kürzlich vom Entwicklungshilfeministerium, dem BMZ, bewilligte Programm GOTI mit einem Finanzvolumen von fast 1.2 Mio Euro, bei dem wir in mehreren Einzelprojekten und an verschiedenen Standorten fast 6.000 Familien unterstützen werden.

Wir haben dort neben unseren „üblichen“ Unterstützungsmaßnahmen in einer der Regionen einen neuen Schwerpunkt gesetzt: Wir werden unter anderem auch Menschen



Christiane Eickhoff, Carolin Nast, Klara Fehsenmayr und Minara Begum von ASSB unterwegs in Dinajpur.

mit Behinderung durch spezielle Maßnahmen unterstützen. Bei ASSB planen wir gerade ein Folgeprojekt, auch da wollen wir uns neuen Themen widmen. Lassen Sie sich im nächsten Ki Khabar überraschen oder kommen Sie zu unserem nächsten Treffen!

Dr. Christiane Eickhoff verbrachte zwei Jahre ihrer Schulzeit mit der Familie in Bangladesch. Seit 2001 engagiert sie sich bei dem Verein Shanti. Seit 2016 ist sie erneut als erste Vorsitzende aktiv. Ihr besonderes Interesse gilt der partizipativen Zusammenarbeit mit den Partnerorganisationen und den Menschen in Bangladesch sowie der Evaluation und Weiterentwicklung der Entwicklungsansätze in den Projekten. Christiane Eickhoff lebt mit ihrer Familie in Potsdam.

Dr. Karoline Kranzl-Heinzle war 2003/04 als Entwicklungslernerin zehn Monate bei der Organisation ASSB. Von 2007 bis 2010 war sie Vorstandsmitglied bei Shanti und ist aktuell im Redaktionsteam aktiv. Karoline Kranzl-Heinzle ist Ärztin, Mutter zweier Söhne und wohnt in Österreich.

Vereinsstrukturen im Wandel

Als ich im Jahr 1980 während einer dreiwöchigen Reise verschiedene Dörfer in Bangladesch besuchte, erlebte ich dort eine kaum fassbare Aufbruchstimmung. Angeführt von einigen Protagonisten und Protagonistinnen hatte sich die Dorfbevölkerung das Ziel gesetzt, die Lebensverhältnisse – geprägt von bitterer Armut, Unwissenheit und Unterdrückung – aus eigener Kraft zu verändern. Dorfgemeinschaften nahmen nach und nach ihr Schicksal selbst in die Hand. Zeichenhaft gab man sich den Namen „Dipshikha“ (Lichtfunke). Parallel dazu schlossen sich in



Gerhard Stahl bei einem Shanti-Treffen

Deutschland örtliche Unterstützerguppen unter dem Namen „Shanti“ (Friede) zusammen. Allen gemeinsam war der Wunsch, die Projekte in Bangladesch – zunächst war es ein 13-Dörfer-Projekt – finanziell zu begleiten. Nachdem die ersten Freiwilligen enthusiastisch über ihre Erfahrungen berichteten, stieg die Zahl der Spender und Spenderinnen kontinuierlich an. Dass im Jahr 1983 der Verein „Partnerschaft Shanti-Bangladesch“ gegründet wurde, hatte unter anderem seinen Grund darin, dass viele Spender eine Spendenbescheinigung wünschten. Es galt, eine entsprechende Verwaltungsstruktur aufzubauen.

Doch gab es mit der Vereinsgründung weitere Hürden, denn der Verein durfte selbst keine Spendenbescheinigungen ausstellen. Dies ging nur über eine Körperschaft des öffentlichen Rechts, z.B. über die Stadt Rottweil oder über die katholische Kirchengemeinde Esslingen-Zell. Mit dem Beitritt zum Paritätischen Wohlfahrtsverband konnte Shanti dann selbst Spendenbescheinigungen ausstellen.

Nachdem ich die Vereinsverwaltung im Jahr 2003 übernommen hatte, machte ich mich daran, die vorhandenen Daten mittels eines Spendenverwaltungsprogramms neu zu

strukturieren. Die Datenpflege war mir wichtig und anfangs wälzte ich die Telefonbücher, um unvollständige Adressen zu suchen. Heute geht das mittels Internet besser, aber die Recherche braucht immer noch viel Phantasie, wenn es bundesweit mehrere Spender gleichen Namens gibt. Es war daher immer ein Erfolgserlebnis, wenn die Spendersuche erfolgreich verlief und sich daraus meistens ein dauerhafter Spenderkontakt entwickelte. Der persönliche Kontakt war mir stets wichtig, so dass ich mich bei größeren Spenden immer persönlich bedankte oder beim Versand der Spendenbescheinigung einen persönlichen Gruß beifügte.

Beindruckt hat mich die außergewöhnlich starke Spenderbindung, dass Menschen über Jahrzehnte hinweg regelmäßig für Shanti gespendet haben. Viele Namen waren mir im Laufe der Jahre vertraut geworden und ich wusste, wie und warum sie zu Shanti gekommen waren. Fast alle wurden durch aktive Shanti-Mitglieder angeworben, die von ihren Erfahrungen mit Shanti erzählt oder von ihren Bangladesch-Aufenthalten berichtet hatten und die Erfolge unserer Partnerorganisationen Dipshikha und Aloha Social Services Bangladesh hautnah vermitteln konnten. Diese Überzeugungskraft und persönliche Glaubwürdigkeit ist ein Markenzeichen von Shanti.

So gelang es im Laufe der Jahre, hunderte von Privatpersonen und Dutzende von Schulen, Kirchengemeinden, Eine-Welt-Gruppen und sonstige Organisationen dafür zu gewinnen, dass sie ihre Spende Shanti anvertrauen. In vielen Fällen gehen Aktionserlöse, z.B. von Weihnachtsmärkten, Kollekten von Kirchengemeinden, Spenden von Eine-Welt-Läden oder von Solidaritätsmärschen an Shanti. Auch wird bei familiären Ereignissen gespendet, bei runden Geburtstagen, Hochzeiten oder auch bei traurigen Anlässen, wenn ein Shanti-Mitglied gestorben ist. Es hat mich immer sehr berührt, wenn ich mitverfolgen konnte, wie eng sich die Menschen hierzulande mit den benachteiligten Menschen in Bangladesch verbunden fühlen und ihren Beitrag für die Verbesserung der Lebensverhältnisse dort leisten, sei es mit 5 Euro oder mehreren tausend Euro. Was für die ehrenamtliche Mitarbeit bei Shanti gilt – jeder leistet so viel wie er kann – das gilt auch für die Spender.

Nachdem ich bei Shanti 35 Jahre lang aktiv mitgearbeitet habe, davon 15 Jahre als Geschäftsführer und Kassier, möchte ich mich nun altersbedingt zurückziehen. Allen Spendern, von denen mir viele Namen vor Augen sind, möchte ich von ganzem Herzen danken. Ebenso dem Shanti-Team, denn der Verein funktioniert nur durch das Zusammenwirken vieler einsatzfreudiger Mitarbeiter, die sich nutzbringend für das gemeinsame Ziel ergänzen. Dem Verein Shanti wünsche ich, dass sich die Erfolgsgeschichte noch lange fortsetzt.

Gerhard Stahl machte 1980, in der Entstehungsphase von Dipshikha, einen Kurzbesuch in Bangladesch und ließ sich von der Euphorie der dörflichen Bevölkerung anstecken. Er arbeitete bei Shanti seit der Vereinsgründung 1983 aktiv mit, unter anderem im Redaktionsteam. Der Schwerpunkt seines Engagements lag von 2003 bis April 2018 in der Vereinsverwaltung und Spenderbetreuung. Er lebt mit seiner Frau in Lauffen am Neckar.

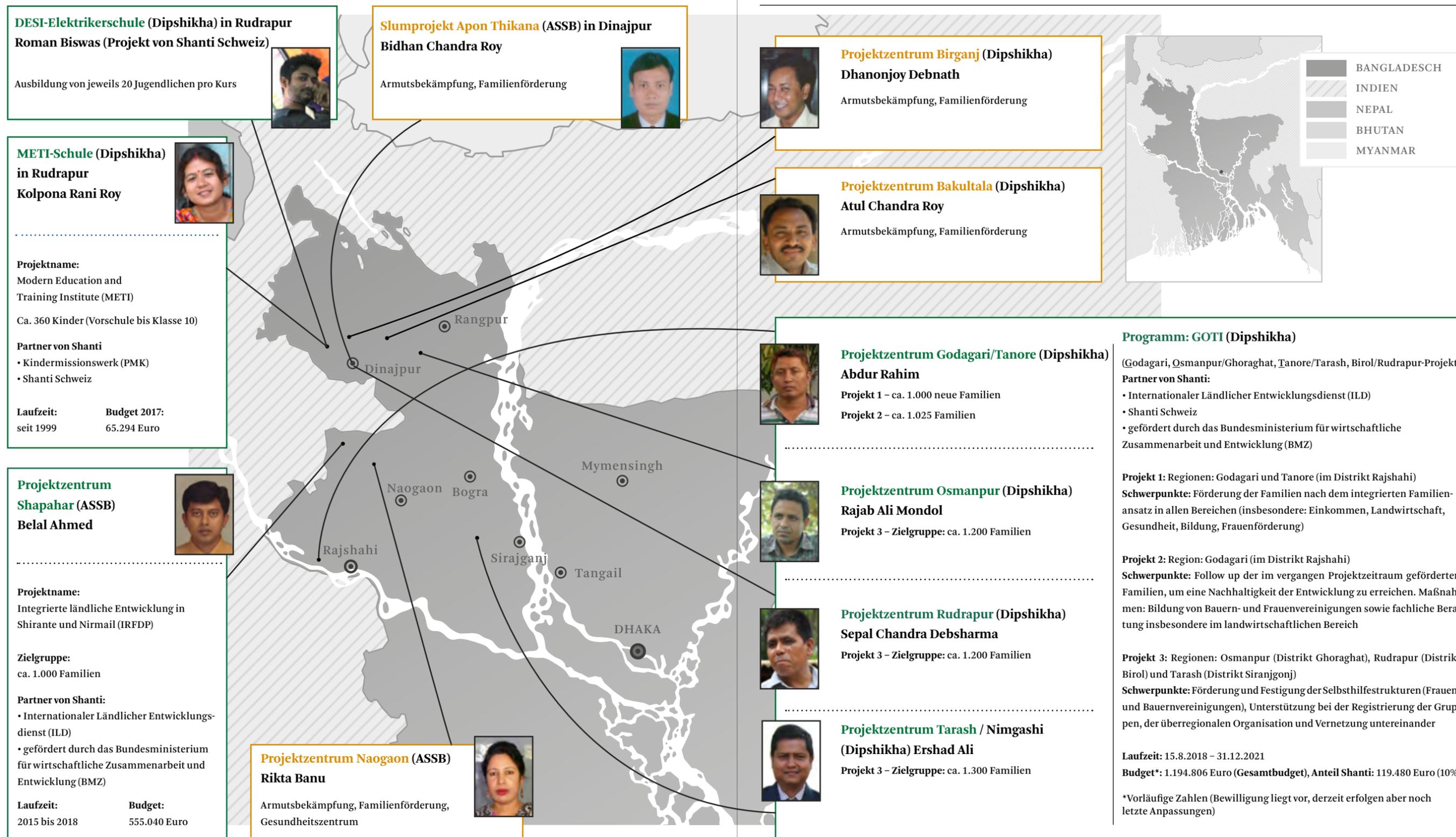
Projekte und Projektzentren in Bangladesch

In dieser Übersicht sind alle Projekte und Projektzentren unserer beiden Partnerorganisationen Dipshikha und Aloha Social Services Bangladesh (ASSB) mit den jeweiligen Leitern dargestellt. Die Projektzentren, in denen aktuell ein Projekt von Shanti gefördert wird, sind mit einer Infobox versehen. In den anderen Zentren werden die Familien in den bereits abgeschlossenen Projekten von den Partnern aus eigenen Ressourcen weiter begleitet. Das Projekt zur Elektrikerausbildung DESI wird von Shanti Schweiz gefördert und begleitet.

Die Farblegende und Abkürzungen unserer Partner, Projekte und Programme im Überblick

- ASSB** Aloha Social Services Bangladesh
- BMZ** Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
- GOTI** Godagari, Osmanpur/Ghoraghat, Tanore/Tarash, Birol/Rudrapur-Projekt
- ILD** Internationaler Ländlicher Entwicklungsdienst
- IRFDP** Integrated Rural Family Development Project
- METI** Modern Education and Training Institute

- Aktuelles Projekt
- Zurzeit nicht mehr auf finanzielle Unterstützung aus dem Ausland angewiesen.



Kontaktadressen

Deutschland

Michael Eckerle
Reichenfelder Straße 7
91086 Aurachtal
Tel: +49 (0) 9132 735259
E-Mail: michael.eckerle@shanti.de

Österreich

Dr. Karoline Kranzl-Heinzle
Berg 4a, 6840 Götzis
Tel. +43 (0) 650/5810316
E-Mail: Karoline.Heinzle@gmx.net

Schweiz

Jakob Schaub
Äulistraße 21, 9470 Buchs SG
Tel. +41 (0) 81/7563089
E-Mail: j.schaub@rsnweb.ch

Impressum

Ki Khabar – Zeitschrift des Vereins
Partnerschaft Shanti-Bangladesch,
Ausgabe 2018
c/o Michael Eckerle
Reichenfelder Straße 7
91086 Aurachtal

Redaktion

Lara Bertram (v.i.S.d.P.), Cordula
Eckerle, Michael Eckerle, Karoline
Kranzl-Heinzle, Larissa Wagner
Layout: Simon Keckeisen
Titelbild: Jakob Schaub
Druck: logo Print GmbH, Riederich
Versand: Neckartalwerkstätten,
Stuttgart (Werkstatt für
Menschen mit Behinderung)



Gedruckt auf chlorfrei
gebleichtem Altpapier

Internet

shanti.de
shanti-schweiz.ch
facebook.com/shantibangladesch
twitter.com/shanti_bd_info
dipshikha.org
alohabangladesh.wordpress.com

Unsere Spendenkonten

Deutschland

Partnerschaft Shanti-Bangladesch e.V.
BW-Bank Stuttgart
IBAN DE40 6005 0101 0007 7286 84
BIC SOLADEST600

Österreich

>> bitte überweisen Sie auf das deutsche Konto (s.o.)

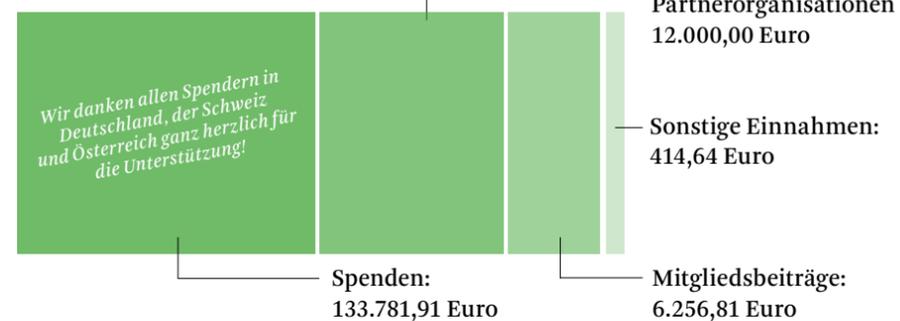
*In Deutschland wird bei Spenden bis 200 Euro der Kontoauszug oder abgestempelte
Einzahlungsbeleg vom Finanzamt anerkannt. Für Spenden über 200 Euro und
bei Daueraufträgen senden wir im Januar des Folgejahres eine Spendenbestätigung zu.*

Schweiz

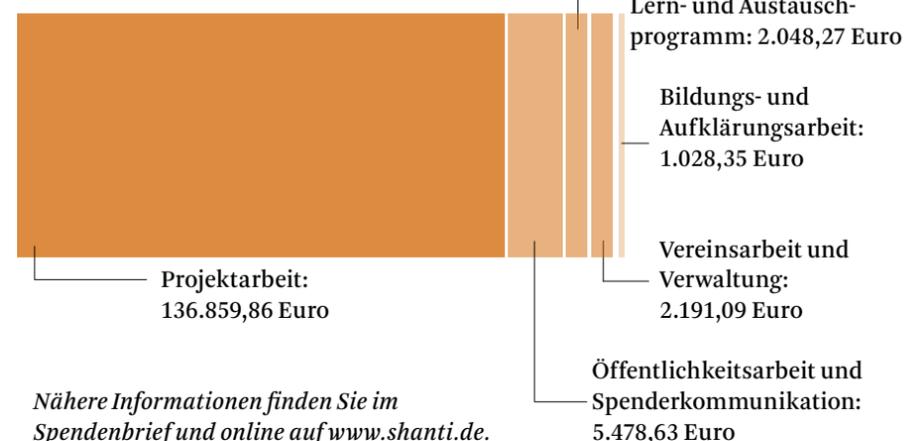
Shanti Schweiz
Raiffeisenbank Grabs-Werdenberg
Clearing-Nr. 81251
Konto-Nr. 35288.28
IBAN: CH38 8125 1000 0035 2882 8
Swift: RAIFCH22

Einnahmen und Ausgaben

Einnahmen 2017: 152.453,36 Euro



Ausgaben 2017: 147.606,20 Euro



Nähere Informationen finden Sie im
Spendenbrief und online auf www.shanti.de.

Vorstellung unseres neuen Finanzvorstandes



Michael Eckerle engagiert sich seit 1982 bei Shanti. Er wurde von Franz Keckeisen nach dessen Rückkehr aus Bangladesch „infiziert“. Seither war er zwei Mal in Bangladesch und hat die Projekte von Shanti besucht: 1991 mit dem damaligen Vorstand Sepp Gruber und 2011 mit einer Gruppe, die von Karoline Kranzl-Heinzle begleitet wurde. In den Jahren 1993 bis 2003 betreute er in Zusammenarbeit mit seinem Vater Rudi Eckerle den Spenderkreis, stellte über die katholische Kirchengemeinde Esslingen-Zell Spendenbescheinigungen aus und erstellte die internen und externen Publikationen (Shanti Intern und die Rechenschaftsberichte in Zusammenarbeit mit Ulrich Schürer und Rolf Külper).

Im Frühjahr 2018 wurde er von der Mitgliederversammlung zum Finanzvorstand gewählt und übernimmt damit einen großen Teil der Aufgaben des bisherigen Geschäftsführers Gerhard Stahl. Michael Eckerle ist verheiratet und wohnt in Franken in der Nähe von Erlangen. Er arbeitet freiberuflich als Softwareentwickler und Schulbegleiter.

Unterstützen Sie Shanti über Gooding

Wir möchten Sie auf eine Möglichkeit hinweisen, uns auch beim Online-Einkauf zu unterstützen: Wir kooperieren seit letztem Jahr mit Gooding, einer Plattform, die Spenden über Einkäufe generiert, ohne dass Mehrkosten für Käufer entstehen.

<https://einkaufen.gooding.de/partnerschaft-shanti-bangladesch-e-v-68934>

Für jeden Einkauf über diesen Link erhält Shanti-Bangladesch e.V. automatisch eine Prämie. Es stehen Prämien-Shops z.B. in den Kategorien Elektronik, Schmuck oder Reisen zur Auswahl.



So funktioniert es:



Wähle einen
Verein auf Gooding.de,



suche dir einen
Shop aus



und kaufe ein
wie immer.



Dein Lieblingsverein
erhält eine Prämie.

SHANTI

Shanti ist ein gemeinnütziger Verein, in dem sich Menschen ehrenamtlich für eine gerechtere Welt einsetzen.

Der Verein hat zwei Partnerorganisationen: Dipshikha und ASSB, und Mitglieder und Unterstützer in Deutschland, Österreich und der Schweiz.

Shanti fördert Dorfentwicklung, Bildungsprojekte und Selbsthilfeprogramme in Bangladesch und setzt sich für interreligiösen Dialog und interkulturelle Verständigung ein.

Der Verein leistet Soforthilfe bei Naturkatastrophen und bietet Freiwilligeneinsätze in Bangladesch an.

Shanti heißt übersetzt „Friede“. Der Verein wurde 1983 gegründet.



DIPSHIKHA

Dipshikha setzt sich als nicht-staatliche Entwicklungshilfsorganisation für die ländliche Bevölkerung in Bangladesch ein und zeigt ihr Wege aus der Armut auf.

Sie arbeitet an einer nachhaltigen Entwicklung, welche die Bedürfnisse des einzelnen Menschen und der Familie in den Mittelpunkt stellt und hat darum den Familienansatz entwickelt.

Dipshikha fördert die Familien durch einkommensschaffende Maßnahmen, Kleinkredite, Frauenförderung, Programmen zur Gesundheit, Landwirtschaft und im Handwerk.

Die Organisation unterhält das Schul- und Ausbildungsprojekt METI (Modern Education and Training Institute) und das DESI-Projekt zur Elektrikerausbildung.

Dipshikha heißt übersetzt „Lichtfunke“ und entstand 1979 aus einer Jugendbewegung heraus.



ASSB

ASSB entstand 1998 durch den Kontakt zu einer Ärztgruppe aus Hawaii und heißt deshalb „ALOHA Social Services Bangladesh“.

Die Nicht-Regierungsorganisation hat ihren Schwerpunkt in der Hilfe für Frauen und Mädchen sowie Minderheiten, die auf Grund der gesellschaftlichen Verhältnisse in Bangladesch unterdrückt und diskriminiert werden.

Neben Aufklärung und Rechtsberatung für Frauen, die Opfer häuslicher Gewalt sind, initiiert sie Selbsthilfegruppen und hilft deren Mitgliedern, sich eine eigene Existenz aufzubauen.

Außerdem unterhält ASSB Gesundheitsstationen, Grundschulen und ein Programm zur Verbesserung der Wohnsituation von Slumbewohnern in der Stadt Dinajpur.

ASSB arbeitet seit einigen Jahren ebenfalls erfolgreich mit dem Familienansatz von Dipshikha.



Wir haben uns bewusst gegen das DZI-Spendensiegel entschieden.

Dies sind unsere Gründe:

- Shanti e.V. ist ehrenamtlich – auch die Finanzverwaltung. Wir wollen den hohen bürokratischen Aufwand (durch Beantragung eines Siegels und jährlichen Nachweis) vermeiden.
- Die Erteilung des Spendensiegels und die jährliche Prüfung sind mit hohen Kosten verbunden; dieses Geld können wir in Bangladesch sinnvoller einsetzen.
- Derzeit liegen unsere Verwaltungskosten bei unter 10% – das DZI-Siegel hält hingegen noch Verwaltungskosten bis zu 35% für vertretbar.
- Shanti ist seit 1983 als gemeinnütziger Verein anerkannt. Alle drei Jahre prüft das Finanzamt die Gemeinnützigkeit mittels Jahresabschlüssen und Rechenschaftsberichten – bis jetzt immer ohne Beanstandungen.
- Shanti ist eine Mitgliedsorganisation des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes und unterliegt der Aufsicht dieser Organisation. Wir reichen dort jedes Jahr unseren Jahresabschluss ein.
- Wir machen jedes Jahr eine interne Kassenprüfung – bisher immer ohne Beanstandungen.
- Wir kooperieren mit dem Internationalen Ländlichen Entwicklungsdienst (ILD) und dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) und weisen auf den Euro genau nach, wie die Mittel verwendet werden.
- Unsere bengalischen Partnerorganisationen Dipshikha und ASSB werden durch das staatliche NGO-Büro und von unabhängigen Wirtschaftsprüfern geprüft.
- Wir wissen durch unsere persönliche Erfahrung (Freiwilligeneinsätze, Projektreisen, intensiver Austausch, usw.), dass Ihre Spende in Bangladesch bei der notleidenden Bevölkerung ankommt.

Ihre Spende wird sinnvoll verwendet – garantiert!